

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 54

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 5. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Nach dem neuen amerikanischen Einwanderungsgesetz wird die deutsche Einwanderungsquote von 51.227 auf 24.908 gesenkt, während die englische, schottische und nordirische Quote von 24.000 auf 65.894 gehoben wird.

— Die nordöstlichen Gebiete Polens werden zurzeit von einer verheerenden Grippe-Seuche heimgesucht. Wie aus Grodno gemeldet wird, werden täglich mehrere hundert Erkrankungen verzeichnet.

— Nach einer Meldung aus Athen ist in dem griechischen Kloster Agia, in dem sich zahlreiche wertvolle Reliquien befinden, eine mit 1200 Diamanten besetzte Reliquie, die einen Wert von über einer Million Mark hat, gestohlen worden.

— In Pilsburg explodierte ein Gasolin-Tankwagen bei der Durchfahrt durch eine Unterführung. Zwei Personen fanden den Tod.

— Beim Abwurf eines Doppeldeckers in der Nähe des Flugplatzes New-Bark (Nordamerika) fanden ein Schulflyger und ein Student den Tod.

Siedler oder Erwerbslose?

Von Dipl.-Landwirt Dr. Bölsch.

Man oft hören wir heute die Mahnungen jener Alltagsmenschen und Alltagsmenschen: Es darf nicht geschehen, daß die Siedler, die die Siedler auch ein für allemal ihr sorgenfreies Fortkommen haben, es dürfen nicht Millionen für die Siedlung ausgegeben werden, ohne daß die Siedler, die diese Millionen auch wirklich nicht nutzlos hinausgeworfen sind. Gewiß wäre es zweifellos nicht widersinnig, Siedlung zu betreiben, wenn sich mit Zustimmung der Siedler, daß eine Rentabilität der Landwirtschaft niemals wiederkehrt, daß jeder landwirtschaftliche Siedler über kurz oder lang zusammenbrechen muß. Dieses glauben, wäre aber gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch jeglicher Hoffnung auf eine Gesundung und Besserung unserer wirtschaftlichen Lage im allgemeinen. Siedlung ist nie ein von vornherein sicheres Unternehmen gewesen, und es ist es auch heute nicht. Lebertrübener Pessimismus wird daher in der Siedlung nie und nimmer zum Ziele führen.

Aber der Glaube an eine langsame Gesundung der Landwirtschaft allein ist es nicht, der auch heute noch berechtigt, von Siedlung zu sprechen und die Fortführung der Siedlung zu fordern. Unsere Bauernjahre, unser landwirtschaftlicher Nachwuchs überhaupt steht vor einem Entweder-Oder. Entweder, wenn der Glaube an eine langsame Gesundung der Landwirtschaft allein ist es nicht, der auch heute noch berechtigt, von Siedlung zu sprechen und die Fortführung der Siedlung zu fordern. Unsere Bauernjahre, unser landwirtschaftlicher Nachwuchs überhaupt steht vor einem Entweder-Oder. Entweder, wenn der Glaube an eine langsame Gesundung der Landwirtschaft allein ist es nicht, der auch heute noch berechtigt, von Siedlung zu sprechen und die Fortführung der Siedlung zu fordern. Unsere Bauernjahre, unser landwirtschaftlicher Nachwuchs überhaupt steht vor einem Entweder-Oder.

Und noch ein anderes Moment muß uns in diesem Zusammenhang zu denken geben. In den letzten Jahrzehnten hat unsere Industrie die Millionen der abgewanderten Landbewohner aufnehmen und beschäftigen können. Augenblicklich deuten aber alle Anzeichen darauf hin, daß es in Zukunft ganz anders werden kann. Heute bezieht sich die Zahl der Arbeitslosen bereits auf mehr als zwei Millionen. Ein vorübergehender Stillstand, mag mancher sagen — ein Stillstand aber, der uns Millionen, ja Hunderte von Millionen kostet. Und was soll werden, wenn der Zustrom der abgewanderten Bauernjahre, wenn ein dauernder Stillstand oder gar ein in der Natur der Dinge begründeter oder uns durch äußere Einflüsse aufgezwungener Rückgang in der Beschäftigung unserer Industrie das Heer der Arbeitslosen auf ein Vielfaches der heutigen Zahl anschwellen läßt? Nicht Millionen, sondern Milliarden werden wir dann für unproduktive Unterhaltungen ausgeben haben. Dann werden vielleicht auch die Mängel der unentwegten Siedlungsmaßnahmen einsehen, daß diese Mittel besser für die landliche Siedlung ausgeworfen werden wären, für die Siedlung, die produktive Arbeit ermöglicht und produktive Arbeit leistet. Also auch bei dieser Überlegung läßt sich das Entweder-Oder aufstellen: Produktive Siedlung oder unproduktive Erwerbslose?

Darum müssen wir unter allen Umständen fordern, daß einerseits die verantwortlichen Stellen alles tun, um eine ausreichende Rentabilität der Landwirtschaft herbeizuführen, daß andererseits aber die Siedlung als eine der wichtigsten Lebensfragen des deutschen Volkes tatkräftig weiter- und durchgeführt wird.

Wieder Revolution in Mexiko.

Truppenkommandeure im Aufbruch. — Zwei Staaten von den Aufständischen beherrscht. — Ausdehnung der Bewegung. — Erregung in der Hauptstadt Mexiko. — Die ersten Kämpfe.

Gefährliche Lage.

Aus den Vereinigten Staaten von Mexiko kommen wieder einmal Nachrichten über eine Aufstandsbewegung, die aufsehenerregend gefährlichen Charakter hat. Wir verzeichnen die nachstehenden Meldungen, die über New York kommen:

Die Truppenkommandeure der Staaten Veracruz und Sonora befinden sich nach Meldungen aus Mexiko in offenem Aufbruch. Sie beherrschen sämtliche Städte und Festungen in diesen Staaten und haben die Verbindung mit dem Golf von Mexiko in den Händen. Der Jugendkrieg zwischen Mexiko und Veracruz ist eingeleitet.

Eine Meldung der „United Press“ besagt: Die Gerüchte von einer umfangreichen revolutionären Erhebung gegen die Regierung scheinen sich zu bewahrheiten. Der Präsident Porfirio Gil hat den Militärfliegern auf dem Flugfeld von Balbuena den Befehl erteilt, sich zu kriegsmäßigen Flügen bereitzuhalten. Der frühere Präsident Calles und das gesamte Kabinett halten im Schloß von Chapultepec, wo Militär aufmarschiert ist, eine Verabredung ab. Nach bisher unbefestigten Meldungen soll die Revolution in Veracruz, Jalapa, Orizaba und Cordoba ausgebrochen sein, welche Städte sich angeblich bereits in der Hand von Rebellen befinden.

Weiter heißt es, daß auch im Staat Sonora General Francisco Murguía, dessen Aufstand im vergangenen Monat glücklich beigelegt werden konnte, von neuem die Revolution ausgerufen hat. Nach einigen Meldungen sollen seine Truppen bereits die Stadt Nogales erobert haben.

Die Lage in Mexiko-Stadt. — Erfolge der Revolutionäre.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt hat sich die Aufstandsbewegung in Mexiko von Sonora und Veracruz aus auf die Staaten Chihuahua, Durango, Jalisco und Sinaloa ausgedehnt. Das Kabinett trat sofort unter dem Vorsitz von Porfirio Gil zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an der außer dem früheren Präsidenten Calles auch der frühere Außenminister Saenz teilnahm. Der Oberbefehl über die gesamten Regierungstruppen ist Calles übertragen worden. Führer der Aufstandsbewegung ist der General Jesus Aquirre, der Militärbefehlshaber von Veracruz.

In Mexiko herrscht fieberhafte Erregung. Aus der Hauptstadt gehen fortgesetzt Truppentransportzüge in das Aufstandsgebiet ab. Es verlautet, daß es den Aufständischen gelungen sei, mehrere wichtige strategische Punkte einzunehmen.

Kämpfe im Aufstandsgebiet.

Nach neuen Meldungen aus Mexiko-Stadt ist es im Aufstandsgebiet an verschiedenen Stellen bereits zu Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen.

Die Aufständischen wollen Gilbert Balanzuela zum Präsidenten ausrufen. Im Präsidentschaftspalast hat eine Versprechung der Generale stattgefunden. Die Häfen Veracruz und Nogales sind geschlossen worden, um die Einfuhr von Waffen zu verhindern.

Die innerpolitische Krise.

Zwei Reichsminister über die Lage.

In Worms sprach auf dem Landesparteitag der hessischen Demokraten Reichsjustizminister Koch-Weser. Er kam zurück auf die Leistungen des deutschen Volkes in den letzten zehn Jahren und führte dann aus, daß er und andere Kollegen immer den Standpunkt vertreten hätten, daß die jetzige Regierung immer mehr in einen falschen Parlamentarismus und in eine falsche Demokratie hineinschlitterte. Die Dinge hätten sich auf den Höhepunkt zugekippt, der unrettbarlich wäre.

Er gestand dann das augenblickliche parlamentarische System und betonte, er würde nicht vor einer Veränderung des Verfassens der an sich vorzüglichen Weimarer Verfassung zurücktreten, um eben diese Verfassung zu erhalten. Er sprach sich für eine neue organische Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern aus und forderte in diesem Zusammenhang die notwendige große Koalition zu schaffen, die die einzige Möglichkeit wäre, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen.

In Essen sprach bei einer Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Rot Reichsinnenminister Severing. In den Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung sagte er, zur Nervosität liege kein Anlaß vor. Die Volksvertretung müsse zeigen, ob sie den heutigen inneren Zustand schnell aus der Welt schaffen wolle. Wenn diese Volksvertretung aber versage, müsse das Volk angerufen werden.

Severing kam weiter auf die Gerüchte von Diktaturplänen zu sprechen und erklärte, daß Deutschland keine über-

ragenden Führerfiguren, die zum Diktator geeignet seien und die eine Truppe hinter sich hätten, habe. Auch mit unserer Reichswehr sei kein Militärputsch durchzuführen. Auf die vorliegenden Stenografenberichte wolle er näher eingehend, sagte Severing, bei Stenografen werde es immer Parteifälschen und Meinungsstreifen geben.

Eine belgische Komödie?

Eine Erklärung des „Utrechtschen Dagblads“.

Amsterdam, 5. März. Zu der Verhaftung des Dokumentenfälschers Frank-Heine veröffentlicht das „Utrechtsche Dagblad“ folgende Erklärung: „Kein Mensch des „Utrechtschen Dagblads“, weder die Direktion noch der Aufsichtsrat, noch die Hauptschriftleitung, noch irgendeiner der Angestellten der Redaktion, des Verlages oder irgendjemand des Personals haben direkte oder indirekte Beziehungen zu einer der in Brüssel verhafteten Personen unterhalten.“ Das „Utrechtsche Dagblad“ habe im übrigen nicht einen Cent für die Dokumente bezahlt.

Nach weiterer Brüsseler Meldung soll der angebliche Verfasser der Utrechtschen Dokumente bei dem ersten Verhör folgende Erklärung abgegeben haben: Er sei von der deutschen Regierung (?) veranlaßt worden, einen zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Geheimvertrag, der sich gegen Holland und Deutschland richtete, zu beschaffen. Da ihm das nicht möglich war, habe er zu einer Fälschung gegriffen, bei der ihm Vorarbeiten als Unterlagen dienten. Für seinen Dienst habe er von Deutschland eine Million belgische Franken erhalten. Als man in deutschen Kreisen erkannte, daß es sich um eine Fälschung handele, habe man das Dokument an eine holländische Gruppe weitergegeben.

Diese angeblichen Aussagen Frank-Heines klingen so phantastisch und verworren, daß man sie wohl ohne weiteres als plumpen Schwindel bezeichnen kann. Es wird daher mit Recht die Frage aufgeworfen, ob die ganze Verhaftung Frank-Heines nicht etwa ein Manöver ist, um die belgische Regierung aus der peinlichen Situation herauszubringen.

Zwei weitere Verhaftungen.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind nach der Verhaftung Heines zwei weitere Personen, namens van der Werghen und Jirmin, festgenommen worden, die ebenfalls mit der angeblichen Fälschung des französisch-belgischen Militärprotokolls im Zusammenhang stehen sollen.

Wie man in Amsterdam glaubt, handelt es sich bei dem ersten Verhafteten nicht um den Herr van der Werghen, sondern um Ward Herman, einen der hervorragendsten Flamensführer und populärsten Redner der aktivistischen Partei in Belgien. Von dem zweiten Verhafteten nimmt man an, daß er vermutlich nicht Jirmin, sondern Jime heißt, der in der aktivistischen Partei ebenfalls eine hervorragende Rolle spielt.

Ratstagung in Genf.

Die Eröffnungsitzungen. — Erste persönliche Sühlungnahme.

Wie aus Genf gemeldet wird, begann die Frühjahrstagung des Völkerbundes am Montag vormittag unter Vorsitz des italienischen Vertreters Scialoja mit einer Geheimnisfeier. Auf der Tagesordnung der an die Geheimnisfeier anschließenden öffentlichen Sitzung standen einige Fragen von geringerer Bedeutung: ein Bericht Dr. Stresemanns über die internationale statistische Konferenz, ein Bericht über die Einberufung der zweiten Tagung des beratenden Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes, ein weiterer Bericht des finnländischen Außenministers über die Arbeiten des Mandatsausschusses, ferner ein Bericht über die letzten Verhandlungen des ungarisch-rumänischen Opianenstreites.

Der Rat hat in seiner ersten Geheimnisfeier zu dem Antrag der litauischen Regierung auf Hinzuziehung zu den Minderheitsverhandlungen des Rates beschlossen, einen Juristen-ausschuß einzusetzen, der die grundsätzliche Frage der Hinzuziehung der an den Minderheitsfragen interessierten Staaten zu den kommenden Ratserhandlungen prüfen soll.

Die privaten Unterhaltungen zwischen den Außenministern und Diplomaten sind im Laufe des Montagsnachmittags aufgenommen worden. Am Sonntag fand eine private Sühlungnahme zwischen Chamberlain und dem kanadischen Vertreter Dandurand statt, die den kanadischen Minderheitsantrag betraf. Am Montag fand eine Sühlungnahme zwischen der englischen und der deutschen Abordnung statt. Der japanische Untergeneralsekretär Sugimori veranstaltete einen Tee, an dem Dr. Stresemann, der spanische Botschafter Quinones de Leon und der finnländische Außenminister Procope teilnahmen. Im Verlaufe einer Unterredung wird die Frage einer Ratstagung in Madrid im Juni zur Sprache gelangen.

Auf deutscher Seite besteht die Auffassung, daß es zunächst die Aufgabe des Völkerbundes ist, die Minderheitsfragen jetzt in Angriff zu nehmen und im Wege eines Sachverständigenausschusses die gesamte Minderheitenfrage grundsätzlich zu prüfen. Sodann wird es gleichfalls für unerlässlich erachtet, daß für die Vollversammlung im September eine allgemeine Debatte über die Minderheitenfrage eröffnet und so dann endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Die Pariser Konferenz.

Es soll ein neuer Reparationsausschuß gebildet werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, fand am Montag nach einwöchiger Pause eine Vollversammlung der Sachverständigen-Ausschüsse für die Reparationsfrage statt. Die Vorsitzenden der Unter-Ausschüsse berichteten kurz über die Arbeiten dieser Ausschüsse. Der Bericht Revests über die Kommerzialisierung der deutschen Schuld brachte die Einstellung eines Trennhändlers in Vorschlag, der die Bezahlung der Noten überwachen und sie in Empfang nehmen soll.

Der Engländer Stamp legte die Auffassung seines Ausschusses dahin aus, daß der bereits öfters genannte neu zu bildende Transferausschuß die Kriegslastenkommission, die Reparationskommission und den Generalagenten zu ersetzen haben würde. Für die Sachlieferungen wurde gleichfalls ein neuer Ausschuss zur Überwachung der Leistungen vorgeschlagen. Besonders Interesse erregte der Vorschlag Owen Youngs, nachzuprüfen, ob es möglich sei, für diese drei Einheitsorganisationen eine einheitliche Stelle einzusetzen, um die Vielgestaltigkeit von Organen zu vermeiden, wie sie bisher der Dawes-Plan vorgegeben hatte.

Der preussische Justizetat.

Berlin, 4. März.

Der preussische Landtag begann die allgemeine Aussprache zur zweiten Beratung des

Haushalts des Justizministeriums.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärte, er wolle bei seinen Ausführungen den Magdeburger Mordprozess Schröder und den Gemessene Schulz ausschalten. Die empfindlichsten Fehler des letzten Jahres hätten den Paragraf 193 des Strafgesetzbuches, der die Wahrnehmung berechtigter Interessen behandelt, bei Reichsgerichtsräten, Landbundmitgliedern u. a. m., sowie das Gesetz zum Schutz der Republik betroffen. Eine Republik, die sich straflos beschimpfen lasse, habe ihre Gefahrenberechtigung verloren.

Abg. Deereberg (Dnt.) erklärte, der Abg. Heilmann habe ein Zerrbild der Justiz gezeichnet. Auch er, der Redner, sei in der Lage, ungerechte Urteile gegen Rechts zu kritisieren. Aber Ausnahmefälle könnten nichts daran ändern, daß die preussische Justiz auf einer außerordentlichen Höhe gestanden habe. Der Redner behandelte sodann eingehend den Fall des Oberlandesrichters Schulz und forderte den Landtag auf, den Rechtsausschuß mit dem Fall Schulz zu befaßten und die Staatsanwaltschaft anzuweisen, das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten.

Abg. Abiel (Str.) lobte die sparsame Geschäftsführung im Justizministerium. Zur Frage der sogenannten Vertrauenskrise in der Justiz erklärte der Redner, daß die Presse es nach dem Kriege an der ruhigen Beurteilung der Rechtsprechung habe fehlen lassen. Das sei erfreulicherweise durch die Initiative des Justizministers Dr. Schmidt besser geworden.

Abg. Buch (Komm.) betonte, daß die Vertrauenskrise als einen Beginn der Erkenntnis, daß die Justiz nur ein in juristische Formen gekleideter Kampf um soziale Machtfragen sei.

Abg. Eichhoff (D. Sp.) erklärte zur Personalpolitik des Ministers, daß bei größeren Gerichten das konfessionelle Moment vollständig zurücktrete. Hier dürfe nur allein das sachliche Moment ausschlaggebend sein. Für einen evangelischen Rheinländer sei es ein niederdrückendes Gefühl, daß er in seiner eigenen Heimat nicht so komme, weil er nicht Katholik sei.

Abg. Dr. Grzimek (Dem.) bekannte sich zum Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter. Aber diese Unabhängigkeit der Richter müsse verknüpft sein mit der Freiheit der Kritik. Die Staatsanwälte, die politische Beamte seien, müßten bei einem Versagen gegenüber dem neuen Staat abberufen werden.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärte, es sei erfreulich, daß die Angriffe auf die Justiz zurückgegangen seien. Die Richter müßten selbstverständlich entsprechend ihrem Eide auf die Verfassung ihre Tätigkeit ausüben.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt, außerdem dritte Lesung des Flagen-Initiativgesetzes der Regierungsparteien und Abstimmungen über den deutschnationalen Antrag gegen den Innenminister.

Politisches Rowdhtum

In diesen Tagen wurde die Deffentlichkeit durch eine neue Mordtat aufgeschreckt, die von Mitgliedern des „Rotfrontbundes“ an einem 19jährigen Jungstahlhelmer in Panow verübt wurde. Erst wenige Monate ist es her, daß in Karlsruhe bei Berlin ein junger, in den zwanziger Jahren stehender Mensch, einziger Sohn und Ernährter seiner Mutter, die Kriegerwitwe ist, auch von „Rotfrontkämpfern“ ohne jeden Anlaß vor der Haustür erschossen wurde. Diese beiden jüngsten schweren Fälle politischer Mordtaten reißen sich anderen, früheren und andernorts verübten Fällen an. Für diese modernen „Freiheitskämpfer“ genügt es ja schon völlig, daß sie den andern im Verdacht haben, er sei ihr erklärter politischer Gegner. Schon gehen die Revolver los oder hagelt es Prügel mit Knütteln, Schlagringen oder ähnlichen Werkzeugen auf den oder die armen Unglücklichen. Alles im Namen der politischen „Freiheit“! Wohin sind wir im neuen Deutschland eigentlich gekommen? In der jetzt gültigen Verfassungsurkunde ist ausdrücklich jedem Staatsbürger die politische Meinungsfreiheit garantiert. Das ist für einen Kulturstaat seit langem eine Selbstverständlichkeit. Aber was sich in der Praxis verbildeter politischer Gruppen herausgebildet hat und mehr und mehr zu einer öffentlichen Gefahr geworden ist, das ist von politischer Meinungsfreiheit so weit entfernt wie der Himmel von der Erde. Man wird angesichts solcher Praxis lebhaft an den wenig poetischen Vers erinnert: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein!“ Man kann es zwar verstehen, wenn in Zeiten der Gärung und Wöte im Volke politische Leidenschaften aufeinanderprallen und sich Auswüchse zeigen, die nachher in ruhigeren Zeiten tief bedauert werden. Wenn aber von fanatischen, politisch verfehlten Menschen die Mordwaffe gegen Andersdenkende, dazu noch völlig Unschuldige, erhoben wird, und wenn womöglich solches Tun noch als „Mittel zur Freiheit“ gepriesen wird, weil es zum „aktiven Parteiprogramm“ gehört, dann muß gegen solches Tun mit allen Kräften eingeschritten werden. Das deutsche Volk, das ohnehin innerlich bis zu einem Tiefstand zerfallen ist durch politische Verblendung, die kaum mehr zu überbiegen ist, kann es nicht länger dulden, daß politische Rowdys schweres Unheil anrichten. Mit Revolvern, Knütteln, Schlagringen usw. kann man keine „politische Freiheit“ erzwingen. Wo die politische Meinungsfreiheit das Szepter führt, wird politische Freiheit wachsen. Der Unvernunft muß geküert werden.

Die Frühjahrs-Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Die aus dem Reich und Oesterreich zahlreich besuchte Frühjahrs-Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande wurde von dem Vorsitzenden Freiherrn von der Bülowe mit einer längeren Begrüßungsansprache eröffnet, in der er betonte, daß der V. D. A. keine politischen Ziele verfolge, sondern nach wie vor an dem schon oft verkündeten Grundsatz festhalte, bei möglichst allen Deutschen das Verständnis für die schwer bedrängten Brüder und Schwestern im Auslande zu erwecken und ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Die Arbeit an der Erhaltung des deutschen Volkstums und der deutschen Kultur bringe es mit sich, daß der V. D. A. die Europa in ganz besonderer Weise erregenden Minderheitsfrage mit großem Interesse verfolge, ohne sich jedoch in die politische Seite einzumischen. Die tapere Rede des Außenministers in Lugano habe man im V. D. A. freudig begrüßt und man hoffe, daß Stresemann jetzt in Genf und auch später Erfolge auf diesem Gebiet erringen möge. Geheimerat Pöndt wies ausgehend von dem Carl-Schurz-Gedenktag auf die außerordentlich starke Beteiligung Deutscher am Aufbau der Vereinigten Staaten hin. Leider habe jedoch das deutsche Element in den Vereinigten Staaten nicht die Bedeutung erlangt, die es verdiene. Admiral Seebohn erstattete den Geschäftsbericht, in welchem er das erfreuliche Fortschreiten der Vereinsarbeit feststellte.

In der Ansprache trat Minister a. D. Kütz für eine klare, Mißverständnisse nach innen und außen ausschließende Herausarbeitung der Vereinsziele ein. Vertretung des deutschen Menschenrechts auf eigene Kultur und Sprache unter Verzicht auf Einmischung in die Verhältnisse anderer Staaten sei das Ziel. Eine lebhafte Erörterung entwickelte sich über die Verbreitung des deutschen Buches im Auslande, wobei die verständnisvollen und ideal großzügigen Bemühungen des Buchhändler-Vereins anerkannt wurden. Zum Schluß erbat die Versammlung den Jahresetat und nahm die Wahlen für die verschiedenen Ausschüsse vor.

Das deutsche Gefängniswesen.

Eine interessante Statistik.

Der Reichsjustizminister hat dem Reichstag eine Statistik des Gefängniswesens im Deutschen Reich überreicht. Danach betrug die Zahl der im Deutschen Reich am 1. Juli 1927 vorhandenen Strafanstalten 1732. Der größte Teil, 1026, entfällt auf Preußen. Es folgen Bayern mit 211, Sachsen mit 119, Württemberg und Thüringen mit je 69, Hessen mit 53 und Baden mit 50 Strafanstalten. Die Gesamtbelegungsfähigkeit aller Strafanstalten stellte sich auf rund 112 400 Gefangene.

Die tatsächliche Belegung betrug am 1. Juli 1927 62 080 Gefangene gegenüber 69 176 am 1. Januar 1927 und 74 146 am 1. Juli 1926. Auf je 100 000 der strafbündigen Bevölkerung entfielen am 1. Januar 1927 142 Gefangene. Von den Anstalten der größeren Länder des Reiches waren am 1. Jan. 1927 verhältnismäßig am stärksten mit 80,6 v. H. die Strafanstalten von Hamburg belegt. Es folgen Baden mit 64,7, Preußen mit 63,4, Bayern mit 61,7, Sachsen mit 58 und Württemberg mit 55,8 v. H. Mit weniger als der Hälfte der Belegungsfähigkeit waren die Strafanstalten von Thüringen und Hessen belegt.

An Beamten und Angestellten waren im Gefängnisdienst insgesamt 14 893 vorhanden. Bei der Feststellung der Beschäftigungsverhältnisse in den Strafanstalten ergab sich, daß von den am 1. Juli 1927 vorhandenen 62 080 Gefangenen 52 343 mit Arbeiten beschäftigt waren.

Politische Tageschau.

Deutscher Protest gegen eine englische Kriegslüge. Die Londoner Zeitung „Times“ veröffentlichte eine Zuschrift des deutschen Vorkämpfers Schamer, in der auf eine Rede des Präsidenten der Kgl. Chirurgischen Klinik, Dr. Bergleh Mohnhan, Bezug genommen wird. Danach seien während des Krieges über der V. Armee der Verbündeten deutsche Bomben abgeworfen worden, die Seuchenbazillen (!) enthalten hätten. „Ich bin von der deutschen Regierung ermächtigt“, so erklärt der Vorkämpfer in seiner Antwort, „darzulegen, daß diese Beschuldigung ohne die geringste Unterlage ist. Sowohl der Kommandeur der Flugzeugmeisterei, der die technische Leitung der Luftstreitkräfte hatte, insbesondere den Abwurf der Bomben, als auch der frühere Chef der medizinischen Abteilung der Luftstreitkräfte haben endgültig erklärt, daß die von den deutschen Luftstreitkräften abgeworfenen Bomben nie mit irgendwelchen Seuchenbazillen irgend einer Art enthalten hätten, und daß kein Versuch gemacht worden sei, auf diesem Wege Seuchen zu verbreiten.“ In Paris wird berichtet, daß die Behauptung von den abgeworfenen Bomben mit Seuchenbazillen unwirksam sei.

Phantastische Zahlen! In den letzten Tagen ist in der Presse das Gerücht aufgetaucht, daß bei den Pariser Verhandlungen der Reparationsfachverständigen von alliierter Seite als deutsche Gesamtsumme 48, nach einer anderen Darstellung 72 Milliarden genannt wurden. Wie aus Paris gemeldet wird, betätigen unterrichtete Kreise, daß diese beiden Zahlen, so phantastisch sie auch klingen mögen, tatsächlich von alliierter Seite genannt wurden. Sie werden in den Beratungen der nächsten Tage eine erste Rolle spielen.

Für die Vertrauensfrage des Reichstanzlers. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, ist in der letzten Zeit in politischen Kreisen erörtert worden, eine Neubewertung der Geschäftsordnung des Reichstages vorzunehmen, daß die Reichsregierung auch von sich aus die Vertrauensfrage stellen kann. Nach dem Artikel 54 der Weimarer Verfassung bedürfen der Reichstanzler und der Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht. Ein Vertrauensvotum oder ein Mißtrauensantrag konnte aber bisher nur aus dem Reichstag heraus, d. h. von Abgeordneten eingebracht werden; die vorgesehene Neubewertung beabsichtigt nun, es auch der Reichsregierung zu ermöglichen, von sich die Vertrauensfrage aufzuwerfen, wie das im französischen Parlament bereits der Fall ist.

Aus Kaasphe und Umgegend.

Kaasphe, 5. März. Wie das Wittg. Kreisblatt schreibt, sind es 70 Jahre her, daß ein Wort von weittragender Bedeutung für den Kreis Wittgenstein in Angriff genommen wurde. Ein Schreiben der zuständigen Ministerien, datiert: Berlin, den 5. Februar 1859 an die Königl. Regierung zu Arnberg erteilt die Genehmigung zum Ausbau der projek-

tierten vier Kreischauffeen im Kreise Wittgenstein und zwar: 1. Von der heftischen Grenze bei Beddelhausen durch das Ebertal über Schwarzenau, Alfeld, Raurand, Berghausen, Aue und Rösche bis zur Kreisgrenze bei Kirchhundem; 2. Von der borerwähnten Gesträße bei Rösche über Womelsdorf bis zur Staatschauffee bei Enderbrück; 3. Von der Staatschauffee bei Kaasphe das Banfeld aufwärts über Fischebach bis zur Nassauischen Grenze in der Richtung auf Dillenburg; 4. Von der Staatschauffee bei Schallar über Wemighausen und Wundertshausen bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Hallenberg. Seitens des Staates wurde dem Kreis eine außerordentlich hohe Neubauprämie von 8000 Talern für die Meile, also für die ganze Strecke von ca. 7 1/2 Meilen 60 000 Taler bewilligt. Nach dem Projekt war der Ausbau auf ca. 130 000 Taler veranschlagt, so daß seitens des Staates noch ca. 70 000 Taler aufzubringen waren. Dieses Bauprogramm, das der Kreistag in seiner Sitzung vom 14. April 1858 beschloß und von dem derzeitigen Landrat v. Oden sehr bekräftigt und gefördert wurde, scheint ein Teil der Bevölkerung des Kreises eine zeitlang sehr in Aufregung versetzt und in zwei Lager gespalten zu haben. Während sich die eine Partei bemühte, den Vorteil des Straßenbaus darzulegen durch Belebung von Industrie, Handel und Gewerbe, durch Verbindung mit zwei Bahnen, Verbilligung der Anfuhrkosten für Getreide, Dünger, Kalk, Baustoffe und Rohlen sowie Herbeiführung von Arbeitsverdienstmöglichkeiten, glaubt die andere Partei, obwohl sie den Nutzen der zu erbauenden Straßen nicht verkennen will, klarlegen zu müssen, daß der arme Kreis Wittgenstein überhaupt nicht in der Lage sei, die Summe für Verjüngung und Tilgung der 70 000 Taler aufzubringen und daß Handel, Industrie und Gewerbe infolge der erhöhten Steuer erst recht zum Erliegen kommen würden. Welche Ansicht die richtige war, haben die Zeiten zur Genüge gelehrt; danken wir es dem einsichtsvollen Teil unserer Vorfahren, daß damals diese Verbindungswege geschaffen wurden, die den Kreis dem großen Verkehrsnetz angeschlossen. Interessant ist es, aus den Berichten zu erfahren, daß zeitweise der Scheffel Getreide in Verlebung bis zu 12 Sgr. mehr kostete, wie in Kaasphe, was man auf die höhere Nachschicht zurückführte. Mit dem Ausbau der Chauffeen glaubte man diesem Uebelstand abhelfen zu können. Auch erfahren wir durch diesen Federzug, daß nach statistischen Ausweisen in den Jahren 1855/56 jährlich ca. 20 000 Scheffel Getreide auf der Meile in den Kreis Wittgenstein eingeführt wurden und daß der Berliner Scheffel Roggen nach den Notierungen des Fruchtmarktes in Werl durchschnittlich zwei Taler kostete. Welcher Betrag hierfür von dem Verbraucher zu erlegen war, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Welche Mengen an Mehl, Gerste, Getreidemehl u. mögen wohl das Dampfwerk und die anderen modernen Beförderungsmittel heute in den Kreis Wittgenstein einführen? Nur wenige ältere Kreisangehörige werden sich noch der Schwierigkeiten und Drangsale für Mensch und Vieh erinnern, die der Transport und Verkehr inne hat des Kreises heraufschauend, ehe unsere Hauptverkehrsstraßen ausgebaut waren, um wieviel schwieriger und gefährlicher war eine längere Reise, die über die Kreisgrenzen hinausführte. Es muß zugegeben werden, daß auch die sogen. gute, alte Zeit ihre Dschunden hatte, genau wie die Neuzeit, die über hohe Steuern, Arbeitslosigkeit, strengen Winter, Rohlen- und Wassermangel und erfrorene Karstoffeln u. dgl. Nur das eine haben wir heute voraus: Uns steht die Welt offen.

Kaasphe, 5. März. Am vergangenen Sonntag hielt der Fußball-Klub Kaasphe seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Kasino al a. Am 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Rudolf Mehlheimer, die Versammlung und ließ alle Anwesenden im Namen des Vorstandes herzlich willkommen. Nach erstattetem Jahres- und Kassenbericht, aus welchem ein steter Aufstieg des jungen Vereins zu ersehen ist, schritt man zu Punkt 3 der Tagesordnung, Vorstandswahl. Bis auf den 2. Vorsitzenden und den Ballwart wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr Paul Schröder und zum Ballwart Herr Karl Roth einstimmig gewählt. In den Spielabschluß wurden folgende Herren gewählt: Willi Buchhaus, Rudolf Müller, Paul Schneider, Paul Schröder und Ernst Domsch. Zu den Rechnungsprüfern für 1929 wurden die Herren Otto Schuppert und Erich Scheuer gewählt. Punkt 6: Neuaufnahme. Die zehn angemeldeten Sportfreunde wurden einstimmig aufgenommen. Unter Punkt Verschiedenes fanden noch einige wichtige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Mit einem kräftigen „Ball Heil“ schloß gegen 6 Uhr der Vorsitzende die sehr angeregte verlaufene Versammlung.

Siegen, 5. März. Der Bund heimatreuer Wittgensteiner feierte am Sonntag im Saale des Evangelischen Volksvereins den dritten Heimatabend. Der Bund, der von Bezirksrat Böcker geleitet wird, ist entstanden aus dem Bestreben, die volkstümlichen Sitten und Gebräuche des Wittgensteiner Landes zu pflegen und dem Vergessen zu entreißen. Seine Zwecke dienen nur dem Zweck, Liebe zur engeren Heimat wachzuhalten und damit Liebe zum großen Vaterland zu wecken. Der Abend konnte als voller Erfolg gedacht werden. Die Heimatschönheiten Frau Goswin-Denfer gab Proben ihres Schaffens in Gedicht und Lied, die reichen Beifall fanden. Es wurde zu wünschen, daß die reichen Gaben der Dichterin in weiteren Kreisen Beachtung fänden. — Sehr gut gefielen Gesangsdarbietungen eines jugendlichen Chors, den Lehrer Schell seit einiger Zeit aus schulentlassenen Kindern der Evangel. Haus- und Schulschule zu sammengestellt hat. Was die kleinen Sänger an Disziplin, Ausbruch, Technik, Aussprache leiste, zeigt zur Bewunderung. Auch drei allerhöchste Gedichte in Siegerländer Mundart, sowie ein Prolog, von Kindern vorgelesen, fanden ungeteilten Beifall. Besondere Beachtung verdient auch, daß die erste mundartliche Aufführung aus dem Wittgensteiner Leben, gedichtet von Frau Goswin-Denfer, zur Aufführung kam und inhaltlich und darstellerisch als bestes gelungen bezeichnet werden muß. Den Schluß machte der Stützfilm, ein Bild echten Wittgensteiner Volkslebens. Alles in allem hat der V. D. W. auch mit dieser Veranstaltung wieder bewiesen, daß er edlen Zielen dient und allgemeine Verachtung verdient. — Wie man erfährt, sind sowohl die vom Jugendchor vorgebrachten Lieder als auch die drei reizenden Gedichte in Siegerländer Mundart nach Harmonie und Text den eigenen Arbeiten des Lehrers Schell entnommen und legen Zeugnis ab von überraschender Begabung.

Kennzeichnung deutschen Lebens. Einen bedeutamen Schritt haben führende deutsche Lebensfabriken zu unternehmen beschlossen, nämlich die Einführung eines patentamtlich zu schützenden Standardzeichens für Leder, durch das es als inländisches Erzeugnis sofort erkennbar gemacht werden soll und zwar wird es ein heraldisches „D“ sein.

Selbst m... Auf der... können Jahrg... Jahren der... (gelesenen) du... eigene Unvorf... lich 110 Jahre... Was lehr... schied des Die... und wohlbehalt... beherrschend... Sicherheit. E... ihre eigene... „nein“ zu b... Tugenden hab... kommt nicht i... zupringen. N... nicht hinaust... ist gefährlich... 21 Kinder au... es bezeichnet... Zug zu werfen... der Übergänge... Körpers auf fre... Unvorsichtigkeit... Eisenkahn geb... Zahl von Un... Übergänge in... in immer 27... Jahre... erfährt und übe... den des Kraf... mit Schranken... man daraus, d... übergingen m... 1100 fallen m... über jahrläng... # Wetter... ändert, nach... # Unfall... 1913 bezog je... jede 37, in d... Verletzte, ob... lichen in der... Personen erdr... zenen und 40... Seilanstalts-... wagt. Die... Unfallverkehr... für die Unfall... der Versiche... 68 500 216 N... — 2. 1. Sonntag ist e... Schürzenchen... letzter Verur... war hier sein... und war den... langen Zeit e... * Mar... beauftragt al... tute für In-... ganges laute... tung“. Es... Sprach- und... zur Gegenwa... werden von G... gehalten. So... Eifer- Mar... ler-Königshel... ler-Engleng... Dongs-Gr... lehrten werde... wart von D... Bernhard R... u. a. behand... Sprachkurse u... die Markur... Stufenfahrt... in Speyer b... schiffen und... tute, Marbu... Den Ste... schones Sch... Jupiter sind... erstrahlt sch... genährt, s... einander steh... immer näher... an ihn vor... Bild noch be... seine zuehne... Plancien v... Venus ihren... mondformig... nach Mars... Stellung, bei... gegen Ende... morgens dre... vor dieser, ... aufzuheben... Begleitung i... Geriet ist al... zoter Niesen... Nigol. Der... endete neu... ich aber noch... schon in voll... die Jungfra... Natur. Wondge... Neumond am... mittags, un... Die 3. Friche in d... dabei den W... und Kalende... der Sonne... artigen, sein... Rhythmus...

Wittgen-
e bei Beddel-
feld, Raum-
reigengrenze bei
Berstraße bei
ee bei Grndte-
das Banfeial
Grenze in
atechuffee bei
aufen bis zur
Seliens- des
ch hohe Neu-
also für die
aler bewillgt.
130 000 Taler
70 000 Taler
aa der Kreis-
eschlossen und
fürwortet und
ng des Kreises
in drei Lager
sartei bemittelt
ch Belebungs-
erbindung mit
iten für Ge-
sowie Herbei-
ubt die andere
nden Straßen
daß der arme
Lage sei, die
00 Taler auf-
werbe infolge
innen würden
eiten zur Ge-
bo. leren Teil
ungswege ge-
rehrstanz an-
zu erfahren,
eburg bis zu
man auf die
Nusbau der
en zu können.
ah nach stati-
lich ca. 30 000
Wittgenstein
geffell Roggen
Werl durch-
hierfür von
leider unserer
e, Futtermittel
ren modernen
ngenstein ein-
rden sich noch
ch und Vieh
b des Krefeld
n ausgebaut
ler war eine
ausführte. Es
ulte, alte Zeit
geit, die über
Kohlen- und
elt. Nur das
ist offen.
Sonntag hielt
hrtige o. dent-
lo a. a. Um
Meisheim, in
Namen des
eten Jahres-
3 der Tages-
stehenden und
nigleider ein-
wurde Herr
el Roth ein-
den folgende
Müller, Paul
zu den Rech-
u Schuppert
aufnahme. Die
stimmig auf-
g. Mit einem
Dorf, hende die
mattreuer
n Saale des
matabend, ist
leitet wird, ist
nigen Sitten
pflegen und
nen nur dem
en und damit
Abend konnte
ndlicherin Frau
ffens in Ge-
s wäre zu
in in zweiten
Gefangene-
er Schenel
der Gangel.
einen Sänger
steen, zwi-
ie in S. Seger-
n. borge. tag-
lung verd. ent-
us dem Wit-
-Denfer, zur
ich als bestes
s machte der
Do. stums.
dieser Ver-
en dient und
erfährt, sind
eder als auch
mundart nach
des Lehrers
überfassen, der

Helft mit zur Sicherheit auf der Eisenbahn.

Auf der Deutschen Reichsbahn werden jährlich 2000 Millionen Fahrgäste befördert. Dabei wurden in den letzten vier Jahren bei Zugunfällen (d. h. bei Zusammenstößen und Entgleisungen) durchschnittlich vierzig Fahrgäste getötet. Durch eigene Unvorsichtigkeit kamen aber im selben Zeitraum jährlich 110 Fahrgäste ums Leben.

Was lehren diese Zahlen? Alle Eisenbahner ohne Unterschied des Dienstgrades helfen mit, die vielen Fahrgäste sicher und wohlbehalten an ihr Reiseziel zu bringen, und die Reichsbahnverwaltung sucht keine Mittel zur Erhöhung der Betriebssicherheit. Sorgen nun aber auch die Reisenden genügend für ihre eigene Sicherheit? Man ist fast versucht, diese Frage mit „nein“ zu beantworten. Jeder Eisenbahnfahrer sollte drei Tugenden haben: Pünktlichkeit, Umsicht und Rücksicht gegen seine Mitmenschen. Wer nicht von Unpünktlichkeit gehegt wird, kommt nicht in Versuchung, auf den ansahrenden Zug aufzuspringen. Nur Unbedachtlichkeiten schlagen die einfache Mahnung „Nicht hinausbeugen!“ in den Wind. Sich an Türen anlehnen, ist gefährlich. In einem Jahre sind 64 Erwachsene und 21 Kinder aus Zügen gestürzt. Als gefährliche Unfälle muß es bezeichnet werden, harte Gegenstände aus dem fahrenden Zug zu werfen. Weitere Gefahren drohen beim Ueberschreiten der Wegebügel und beim unbefugten Betreten des Bahnkörpers auf freier Strecke. Im Jahre 1927 sind infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Betreten des Bahnkörpers 251 nicht zur Eisenbahn gehörige Personen getötet worden. Eine erhebliche Zahl von Unfällen wird durch unvorsichtiges Verhalten auf Wegebügelungen herbeigeführt. In der neuesten Zeit sind dabei in immer steigendem Maße die Kraftwagen beteiligt. Im Jahre 1927 wurden 140 Kraftwagen auf Wegebügelungen erfasst und überfahren, wobei in 105 Fällen eigenes Versehen den Kraftwagenführers vorlag. Daß die Wegebügelungen mit Schranken durchaus nicht völlig unfallsicher sind, erkennt man daraus, daß sich von 140 Kraftwagenunfällen 60 auf Wegebügelungen mit Schranken ereigneten. In nicht weniger als 1100 Fällen wurden geschlossene Wegebügelungen von unachtsam oder fahrlässig geführten Kraftwagen beschädigt.

Wettervorhersage für den 6. März: Wetterlage unbeständig, nachts noch milder, starker Frost.

Unfallstatistik der deutschen Landwirtschaft. Im Jahre 1913 bezog jede 40, 1925 jede 45, 1926 jede 40, und 1927 jede 37, in der deutschen Landwirtschaft beschäftigte Person Verletzungen oder Hinterbliebenenrente. Von rund 14 Millionen in der Landwirtschaft des Deutschen Reiches tätigen Personen erhielten 1927 nicht weniger als 333 477 Verletzungen und 40 956 Hinterbliebenenrenten. Krankenbehandlung, Seilanstalts- und andere Pflege wurde 167 290 Personen gewährt. Die Aufwendungen für die Unfallverletzten und Unfallkranken sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen für die Unfallverhütung und sonstigen Leistungen im Interesse der Versicherten wie der Betriebsunternehmer betrugen 1927: 69 500 216 M.

Letzte Verwandte des Weltkrieges entlassen. Am Sonntag ist erst Ernst Bohn aus Gersheim (Pfalz) aus der Gersheimer Station des Zu- und Abfahrtsbahnhofes als letzter Verwandter des Weltkrieges entlassen worden. Er war hier seit dem Jahre 1918 bis jetzt ohne Unterbrechung und war den vielen Kranken und Leidensgenossen in dieser langen Zeit ein Vorbild an Geduld und Ergebenheit.

Marburg-er Ferienkurse. Die Universität Marburg veranstaltet auch in diesem Jahre vom 1.—25. August Ferienkurse für In- und Ausländer. Das Thema des Hauptlehrganges lautet: „Von deutscher Sprache und Dichtung“. Es werden alle wichtigen Fragen der deutschen Sprache- und Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart zur Darstellung gelangen. Die Vorlesungen werden von Marburger und auswärtigen Gelehrten gehalten. Es sprechen unter anderen die Professoren Ernst H. Marten, Oskar Walzel, Bonn, Josef Radtke, Krefeld, Karl Victor Siegen, Ewald Geisler, Erlangen, Andreas Heuser, Tübingen, Hermann Dörsch, Göttingen, Felix Gengen, Marburg, Leo Weisgerber, Regensburg u. a. Außer den fünfzehntägigen Ferien werden Sprach- und Literaturprobleme der Gegenwart von Dr. Max Kommerell, Stuttgart, Dr. Karl Bernhard Ritter, Marburg, Dr. Paul Gechter, Berlin u. a. behandelt. Neben dem Hauptlehrgang laufen deutsche Sprachkurse und Vorträge für Ausländer. Im Anschluß an die Marburger Arbeitswochen erfolgt eine großangelegte Studienfahrt an den Rhein unter fachkundiger Führung, die in Speyer beginnt und in Köln endigen soll. Mit Druck- und Ausstellungen steht die Geschäftsstelle der Ferienkurse, Marburg/Bahn, Rothenberg 21 gern zur Verfügung.

Der Sternenhimmel im März.

Den Sternfreunden wird der Monat März ein besonders schönes Schauspiel bringen. Die beiden Planeten Venus und Jupiter sind schon in den letzten Monaten aufgefallen. Venus ist erst kürzlich schon seit Sonnenuntergang, Jupiter hat sich ihr genähert, so daß beide Abends recht nahe am Horizont bei einander stehen. In den kommenden Wochen wird Venus immer näher an Jupiter heranrücken, um dann Mitte März an ihm vorüber zu gehen. Am 14. März wird das schöne Bild noch besonders eindrucksvoll sein, weil da der Mond als seine zunehmende Sichel im Alter von drei Tagen an beiden Planeten vorbeiziehen wird. Einen Tag später erreicht Venus ihren höchsten Glanz, sie ist am Fernrohr etwa halbmondförmig zu sehen. Außer Venus und Jupiter haben wir noch Mars am Abendhimmel in günstiger Beobachtungsstellung, bei Sonnenuntergang hat er seine höchste Stellung gegen Süden, gerade schon überschritten. Saturn kommt morgens drei bis vier Stunden vor der Sonne heraus, kurz vor dieser, kaum vorher in der hellen Morgendämmerung aufzufinden, noch Merkur. Himmelsjäger Orion stürmt in Begleitung seiner beiden Hunde gegen den Stier an. Sein Gürtel ist als Jakobsstab bekannt, der linke Schulterstern ein roter Neifenstern, heißt Neitenge, der rechte Fußstern heißt Mikel. Der Mitte Januar nahe beim Stern Zeta des Stieres entdeckte neue Komet hat sich beträchtlich nordwärts bewegt, ist aber noch nicht wesentlich heller. Im Osten ist der Löwe schon in voller Ausdehnung zu sehen, bis 10 Uhr abends auch die Jungfrau mit Spita und im Nordosten Bootes mit Aktur.

Mondgestalten: Letztes Viertel am 3. März vormittags, Neumond am 11. März, erstes Viertel am 18. März vormittags, und Vollmond am 25. März vormittags.

Die Sonne tritt am 21. aus dem Tierkreiszeichen Fische in das Tierkreiszeichen Widder über. Sie überschreitet dabei den Äquator nordwärts. Es ist Tag- und Nachtgleiche und Kalenderbeginn des Frühjahres. Ueber dem Untergang der Sonne kann zu mondlosen Abenden nach dem eigenartigen, seiner Entstehung nach bis heute noch nicht erklärten Lichtschimmer des Tierkreislichtes Ausschau gehalten werden.

Vermischtes.

Haiger. (Schwerer Modelunfall.) Einen schlimmen Ausgang nahm eine Ausfahrt der evangelischen Schulkinder in Wilmsdorf unter Führung ihrer beiden Lehrer, die sich zur Modelsfahrt auf die benachbarte Landstraße begeben hatten. Auf der Heimfahrt ins Dorf hatten die beiden Lehrer auf einem Schlitten Platz genommen, der von dem zehn-jährigen Tochterchen des Lehrers Dango geführt wurde. Der Schlitten fuhr in schneller Fahrt gegen einen Straßbaum, wobei beide Lehrer schwer zu Schaden kamen. Der Lehrer Dango erlitt einen Bruch des linken Oberarms und trug außerdem starke Verletzungen am Kopf davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Bad Ems. (Ueber 30 Opfer der Grippe in Bad Ems.) Seit Beginn dieses Jahres sind hier mehr als 30 Personen an Grippe gestorben. Es handelt sich fast nur um Leute über 60 Jahre. Der Höhepunkt der anfänglich so harmlosen Epidemie ist überschritten, und die Sterblichkeitszahl von 300 Wochenkrankungen wurde nicht wieder erreicht.

Bad Kreuznach. (Vor der Fremdenlegation bewahrt.) Hier wurden zwei Jugendliche aufgegriffen, die vom Niederrhein stammten und sich bereits bei der französischen Fremdenlegation hatten anwerben lassen, aber noch im letzten Augenblick entflohen konnten. Arbeitslosigkeit hatte sie zu dem Schritt veranlaßt, doch kam die Befragung noch rechtzeitig. Sie konnten den Angehörigen wieder zugeführt werden.

Hersfeld. (Beim Fensterln angeschossen.) In Habsbhausen wollte ein junger Mann bei einem Mädchen Fensterln und bestieg eine Leiter. Kaum war er oben, als er vom Hausbesitzer entdeckt wurde, der, in der Meinung, daß es sich um einen Dieb handle, einen Schuß auf ihn abgab. Der junge Mann wurde am Kopf verletzt und stürzte von der Leiter, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Großalmerode. (Ein Sägewerk niedergebrannt.) Im Sägewerk der Firma Becker & Piscantor brach Feuer aus, das das ganze Gebäude mit samt den wertvollen Maschinen vernichtete. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schut der Nachbargebäude beschränken. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Offenbach. (Ueber 2 Millionen Mark Defizit im Offenbacher Haushaltpflan.) Der Oberbürgermeister legte den Stadterordneten den Entwurf des Haushaltsplanes 1928 zur Beschlußfassung vor. Er bemerkte hierbei, daß für 1928 noch ein Fehlbetrag von etwa einer Millionen Mark zu erwarten ist. Auch der Haushaltsplan für 1929 wird in seinen Ansätzen überwiegend für die öffentliche Wohlfahrtspflege bestimmt. Von Einfluß sind ferner der gestiegene Aufwand für den Kapitaldienst, der einschließlich der Aufwertungsgegenstände auf rund 30 Millionen angewachsen ist, sowie der Mehrbetrag aus der Erhöhung der Löhne und Gehaltsforderungen aus dem Jahre 1927, die jetzt erst zur Ausführung kommen; es sind insgesamt für rund 2 Millionen Mark Deduktionen zu schaffen. Der Entwurf schließt mit 32 566 889 Mark gegen 28 288 841 Mark im Vorjahre, also mit 4 278 048 Mark mehr und einem Defizit von 2 132 332 Mark ab. Der Fehlbetrag soll durch Erhöhung der Preise für Gas und Elektrizität, Heraushebung der Grundsteuer und Erhöhung der Pflegegelder des Krankenhauses gedeckt werden.

Alzey. (Zweimal die Notbremse gezogen.) Im Abendzug Alzey-Bingen gerieten zehn Männer aus der Planig zwischen Sprendlingen und Welgesheim in Streit. Die Notbremse wurde gezogen und die Streitenden zur Ruhe gebracht. Kaum hatte sich aber der Zug wieder in Bewegung gesetzt, als die Kauferei wieder losging. Als die Notbremse zum zweiten Male gezogen wurde, legte man die Unruhestifter an die frische Luft und verhaftete die Polizei.

Borsigh. (Der falsche Zahnarzt.) Ein hiesiger Zahnarzt war genötigt, seine Praxis einem Vertreter zu überlassen, der sich auf Ausschreibung gemeldet hatte. Der Vertreter übte im allgemeinen seine Tätigkeit zufriedenstellend aus, wenn auch einige Patienten über schlechte Behandlung klagten. Eines Tages war der Herr „Doktor“ verschwunden, und da stellte sich heraus, daß er kein Zahnarzt war.

Trier. (30 Kälteopfer unter den Besatzungstruppen.) Der Pariser „Quotidien“ veröffentlicht die aufsehenerregende Meldung, daß in der Stadt Trier dreißig Angehörige der französischen Besatzungstruppen an den Folgen der ungewöhnlichen Kälte gestorben seien. Die Ziffer sei um so schwerwiegender, als gleichzeitig die Sterblichkeit in der Stadt durchaus normal sei und keine Epidemie wüte. Das Blatt erhebt schwere Vorwürfe gegen die vorgesetzten Dienststellen und meint, die Sterblichkeit unter den zum großen Teil aus Südfrenchland stammenden jungen Rekruten habe erst solchen Umfang annehmen müssen, bevor besondere Maßnahmen angeordnet wurden, wie Unterbrechung der Schießübungen, Aufhebung des Wachpostens und Verteilung von Winterkleidung. Sehr eigenartig scheint es auch um die sanitären Verhältnisse der erwähnten Garnison bestellt zu sein. Die letzte seien mit Arbeit überlastet. Die Viga für Menschenrechte habe an den Kriegsminister einen langen Bericht über den Gesundheitszustand der Garnison Trier geschickt und dringend um Abhilfemaßnahmen ersucht.

Schweres Explosionsunglück. — Vier Tote, zehn Verwundete. In der Nähmaschinenfabrik Rada in Sobeslau (Böhmen) flog ein Kessel in die Luft, in dem sich Gase gebildet hatten. Vier Arbeiter wurden getötet, zehn Arbeiter zum Teil schwer verletzt.

Zwei Dampfer gesunken. — 60 Chinesen ertrunken. In der Nähe von Tschifu sind zwei chinesische Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Nach der ersten amtlichen Feststellung sind 60 chinesische Matrosen ertrunken.

Eine eigenartige Lösegeldforderung. Nach Meldungen aus Mexiko hat der amerikanische Konsul in Durango in Mexiko das Staatsdepartement davon in Kenntnis gesetzt, daß mexikanische Banditen elementar englischen und einen amerikanischen Staatsangehörigen gefangen genommen haben und für deren Freilassung eine Geldsumme von 48 000 Mark sowie Lieferungen auf 30 Deden, drei Risten Hufnägeln und 200 Paar leinenen Hosen verlangen.

Turnen * Spiel * Sport.

Turnen.

Der „Pressedienst“ der Deutschen Turnerschaft schreibt: Nachdem vor kurzem der Vorstand des Turnauschusses in Stuttgart die vorhandenen und geplanten Einrichtungen auf ihre Eignung für ein Deutsches Turnfest geprüft hat, wird er in der nächsten Zeit das gleiche in Dresden und Breslau tun. Jemand, welcher Entscheidung, wohin das 15. Deutsche Turnfest gelegt wird, ist bis jetzt noch nicht getroffen, wird vermutlich auch in der Hauptausrichtung der Deutschen Turnerschaft Anfang April noch nicht fallen, sondern frühestens im Herbst dieses Jahres, möglicherweise auch erst im Frühjahr 1930.

Das Wetter.

Gesteigerte Temperaturen.

In den letzten Tagen sind die Temperaturen durchweg gestiegen und liegen auf dem Lande durchschnittlich zwischen 1—3 Grad unter Null. In den großen Städten ist dagegen der Nullpunkt bereits überschritten worden. Berlin hatte am Montagvormittag 1/2 Grad Wärme. Alle verfügbaren Kräfte sind eingesetzt, um die neuen Schneemassen von den Straßen und Plätzen zu beseitigen, die den Verkehr behindern. Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle werden in den nächsten Tagen die Temperaturen in Norddeutschland nur noch nachts unter den Gefrierpunkt sinken. In den Gebirgen herrscht vorläufig noch strenger Frost. Es melden z. B. die Schneekoppe 12 Grad, der Brocken 6 Grad, die Zugspitze 17 Grad und der Sants 12 Grad Kälte. Die vorläufige Beschränkung des Tauwetters auf das Flachland wird sich infolgedessen günstig auswirken, als dadurch das Auftauen des Eises der großen Flüsse auf dem Unterlauf begünstigt wird, während eine zu rasche Schneeschmelze in den Bergen, die große Ueberschwemmungsgefahren in sich bergen würde, vermieden wird. Erwähnt sei noch, daß jetzt der hohe Norden, der bisher ungewöhnlich mildes Wetter hatte, wieder normale Temperaturen aufweist. Spitzbergen hatte am Montag früh 22 Grad Kälte, in erster Linie hervorgerufen durch starke Ausstrahlung.

Buntes Allerlei.

... doch seine Weine trinkt er gern!

So denkt anscheinend der Kölner Männergesangsverein, der in seiner Monatschrift den Mitgliedern sechs verschiedene Sorten Wein anbietet, darunter nur eine deutsche Marke, alles andere ist ausländisches, fast nur französisches Gewächs. Der Weinkommission des R. M. G. V. ging eine Antwort zu, die folgendermaßen auslautet: „Trinkt Weine, die vom Moseltal kommen, kauft Weine im deutschen Vaterland, denn deutsch das Lied und deutsch der Wein, weil deutsch das Herz am deutschen Rhein.“ Der Gesangsverein wurde durch die Antwort in seiner Weise blamiert. Schärfer Töne wurden aber öffentlich in der heimischen Presse angeschlagen; es heißt da u. a. „die Verse sind, obwohl treffend, viel zu zart, denn die Anzeige ist ein Hohn auf alles Deutschtum. Von der Regierung werden namhafte Mittel bereitgestellt, um das deutsche Lied, den deutschen Gesang zu heben und zu pflegen, sowie in jeder Weise zu fördern, in der Erkenntnis, daß durch nichts mehr das richtige Deutschtum gefördert werden kann, als durch das deutsche Lied. Und was tut diese Weinkommission des Kölner Männergesangsvereins? Durch ihre Reklame für französische Weine verfehlt sie jedem Deutschtum und besonders jedem deutschen Sänger einen Schlag ins Gesicht.“

Die „zeitliche Sündenstrafe“.

Bei der Entlassungsprüfung der Mädchenfortbildungsschule in Jülich i. W. richtete der Katechet an eine Schülerin die Frage, was eine „zeitliche Sündenstrafe“ sei. Er erhielt die verblüffende Antwort: Die Ehe!

Glycerin ins Autokühlwasser.

Eingefrorenes Kühlwasser — der Schrecken eines jeden Autlers. Nur zu leicht aber ist in der jetzigen kalten Jahreszeit bei längerem Stehenlassen des Wagens im Freien trotz der meist nur mangelhaften Umhüllung das Unglück schon geschehen. Wie hilft man sich dagegen? Sehr einfach. Man gibt in das Kühlwasser einen Zusatz von Glycerin. Je größer die zugegebene Dosis, desto schwerer friert das Wasser. Ein Zusatz von 25 Prozent dürfte gegen alle bei uns vorkommenden Kältegrade vollaus genügen.

Ein Kleinbahn-Zdhl.

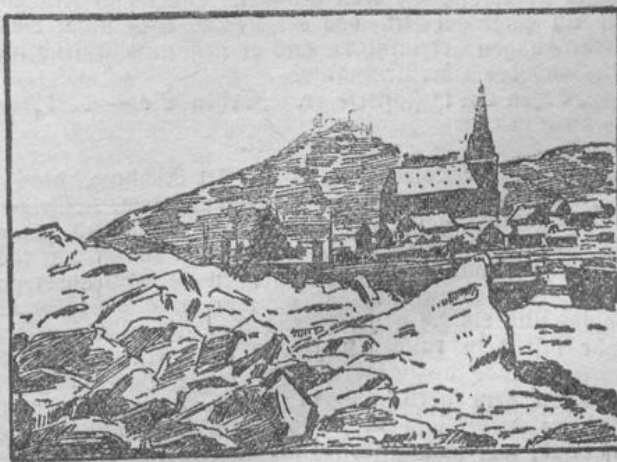
Nicht bloß auf den schwäbischen Eisenbahnen, auch auf den Kleinbahnen in der Mark ereignen sich ab und zu niedliche Episoden. Auf der Sonnenburger Kleinbahn fuhr ein Zug von Küstrin mit reichlicher Verspätung ab. Unterwegs bemerkte man, daß der Zugführer sich nicht im Zug befand und zurückgeblieben war. Man benachrichtigte dann die nächste Station von dem Vorfall, die dann ihrerseits den Zugführer nachsandte. Die Passagiere waren nicht wenig überrascht, als dieser dem Kraftwagen entstieg und sofort seine Dienstbesichtigung übernahm, worauf das Bahnhofs seine Fahrt wieder fortsetzte.

Ein Hirsch, der sich in diesem Winter totrifft.

Ein gerade in diesem Winter seltsamer Vorfall wird von der Lokalbresse aus Benediktbeuren berichtet: Dort wurde am 25. Februar ein Zwölffender-Hirsch auf dem Niedervorberg tot aufgefunden. Es waren aber nicht Rüste und Lungen, die diesen Reden gestreckt haben, denn der Hirsch stand sehr gut im Wildpret und sein Magen war voll Mais. Der starke Hirsch hatte selbstständig anderes Wild von den Futterplätzen vertreiben und sich selbst überfressen. Der Tod ist durch Schlagfluß eingetreten. Ein überernährter Hirsch, der sich zu Tode frist — in diesem Winter gewiß ein seltsamer Vorfall.

Auch eine Arznei.

In diesem Winter hat man wiederholt von schweren Erfrierungen und Gesundheitsschädigungen von Frauen und Mädchen durch das Tragen von Strümpfen bei großer Kälte gehört. Aus der Gegend von Heidelberg wird jetzt folgende Geschichte mitgeteilt: Ein Dämchen kam fast jeden Tag wegen erkoster Füße zum Arzt. Alle Mahnungen des Arztes, Winterstrümpfe zu tragen, wurden aber in den Wind geschlagen. Schließlich wird es dem Arzt zu dumm und er gibt der Dame ein neues Rezept. Der Apotheker bittet das Fräulein am nächsten Tag wiederzukommen. Da erhielt sie von der Apotheke ein Paket mit — ein paar Winterstrümpfe und ein paar Damenwinterschlupfhosen. Die Dame soll dadurch tatsächlich — geheilt worden sein.



Der bereifte Rhein am Rhein-Oberrhein und Raut.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, sowie ferner Herrn Dr. Meißner und der Schwester Emilie für ihre aufopfernde Tätigkeit während der Leidenszeit, sowie auch Herrn Pastor Sahnert für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Erndtebrück, den 4. März 1929.

Geschwister Herling.



Turn- u. Sportverein 1895 Erndtebrück.

Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Patti'schen Saale die Vorführung des Films vom Deutschen Turnfest in Köln statt. Vorführungsdauer ca. 3 Stunden.

Eintrittspreise: Mitglieder 60 Pfg.

Nichtmitglieder 1.—Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen 24.00, Roggen 23.75, Sommergerste 24.25—24.50, Hafer inländ. 24.50—24.65, Mais (Mixt) 24.50, Weizenmehl 34.00 bis 34.75, Weizenmehl niederrhein. 33.75—34.25, Roggenmehl 30.75—31.75, Weizenkleie 14.25—14.35, Roggenkleie 15.25.

— Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 Kilo in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Wegen Frost kein Geschäft. Für Anlieferungen mit Fuhrwerken aller Art wurden 5—6 Rm. per 50 Kilo bezahlt.

— Frankfurter Viehmarkt. (Mittliche Notierungen.) Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspf. Ochsen: vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 52—55, 2. ältere 49—51, sonstige vollfleischig 45—48; Bullen: jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtw. 50—53, sonstige vollfleischig oder ausgemästet 45—49; Kälber: jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtw. 41—46, sonstige vollfleischig oder ausgemästet 36—40, fleischig 32—35, gering genährte 25—31; Färsen (Kalbinnen und Junginder): vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtw. 53—57, vollfleischig 48 bis 52, fleischig 43—47; Kälber: beste Mast- u. Sauglälber 69—74, mittlere Mast- u. Sauglälber 63—68, geringe Kälber 56 bis 62; Schweine: Fetttschweine über 150 Kilo 78—80, vollfleischig, von 120 bis 150 Kilo 78—80, vollfleischig, von 100 bis 120 Kilo 79—81, vollfleischig, von 80 bis 100 Kilo 79—81, fleischig von 70 bis 75 Kilo 75—79. Marktaustrieb: 360 Ochsen, 73 Bullen, 553 Kühe, 468 Färsen, 457 Kälber, 24 Schafe, 4418 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberfland; Schweine reger, nahezu geräumt; Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. — Der auf den 1. April (Ostermontag) fallende Hauptmarkt wird auf Dienstag, den 2. April, verlegt.

Die Briefe der Prinzessin.

37) Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Arnstorff antwortete nicht sogleich. Er bedeckte das Gesicht mit der Hand, so daß Heinz, der voll bangender Erwartung seiner Entscheidung harnte, den Ausdruck seiner Züge nicht erkennen konnte. Aber als er dann sprach, bereiteten seine Worte Hoffelden eine schmerzliche Enttäuschung.

„Es würde nicht von Nutzen sein, glauben Sie es mir,“ sagte er. „Ich will Ihnen gestehen, daß ich selbst bereits mehr als einmal diesen Schritt bei mir erwogen habe. Aber ich bin immer wieder davon abgekommen. Ich kenne meine Stieftochter, kenne ihre Festigkeit und ihren unbeugsamen Willen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was zu dem Zerwürfnis zwischen Margot und mir geführt hat; aber ich kann Ihnen so viel verraten, daß sie sich von mir hart und ungerecht behandelt glaubt, und sie würde in meinem Besuch und in meinen Fragen nur Beerdigung und neuerlichen Zwang sehen. Glauben Sie mir, lieber junger Freund, ich wäre der Letzte, dem sie sich anvertraute.“

Heinz senkte niedergeschlagen den Kopf.

„Dann weiß ich mir nicht zu helfen,“ sagte er. „Das war meine letzte —“

Er verstummte plötzlich, und seine Augen waren wie in großer Ueberraschung weit geöffnet. Starr war sein Blick auf ein Paar geheftet, das der Kellner eben unter vielen Verbeugungen herbeiführte, und er griff unwillkürlich nach der Hand des Oberkellners.

„Sehen Sie!“ flüsterte er. „Sehen Sie — dort!“

17. Kapitel.

Arnstorff wandte den Blick in der Richtung, die ihm Hoffelden bezeichnet hatte. Das Paar, dem Hoffeldens Aufmerksamkeit galt, war in der Tat auffallend genug, auffallend durch seine Verschiedenheit. Der Mann war klein und mager, mit einem nichtsagenden Bureaukratengeßicht und schon ergrautem Haar. Er war anständig, aber altmodisch und einfach gekleidet, sein Spazierstock aus gelbem Rohr mit dem runden Kugelgriff schien einer längst vergessenen Mode anzugehören. Die junge Dame dagegen, die ihren Arm vertraulich in den seinen geschoben hatte und aus den hübschen, schwarz untermalten Augen fest umher sah, war so auffallend und so elegant gekleidet, wie es nur Damen vom Theater oder Repräsentantinnen der



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet Samstag den 9. März ds. Js., abends 8 1/2 Uhr im Kurhaus Kohlfeldt statt.

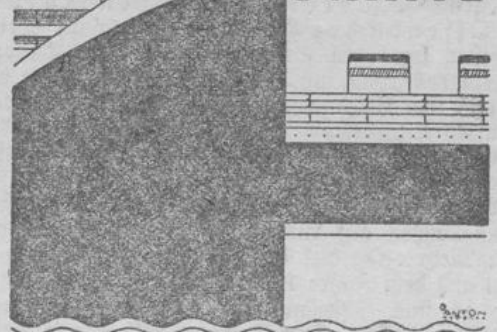
Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht und Entlastung des Kassenanten,
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern,
4. Vorstandswahl,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

„ST. LOUIS“ UND „MILWAUKEE“

DIE GRÖSSTEN
DEUTSCHEN
MOTOR-
SCHIFFE



Erste Ausreise
„St. Louis“ 28. März ab Hamburg

HAMBURG-AMERIKA
LINIE

Vertretungen in:

Biedenkopf a. d. Lahn

Albert Plitt, Mainstraße 55.



Gefolgshaft Laasphe.

Donnerstag

Pflichtabend.



Großes Militärkonzert

Sonntag den 10. März,
abends 8 1/2 Uhr

im Patti'schen Saal in Erndtebrück.

Ausgeführt vom Musikcorps des
Ausg. (Hess.) Batl. 15. Inf.-Regts. Marburg
Leitung: Musikmeister Grope.

Eintritt 1.20 Mk.

Anschließend Tanz

Geflügelzuchtverein Erndtebrück.

Mittwochabend 8.30 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal Westfälischer Hof.

Der Vorstand.

Schröder's Regenschirme sind gut!

Zur Konfirmation

biele ich an:

Regenschirme in guten, erprobten Qualitäten
für Knaben und Mädchen, für Lehrer auch in farbige,
große Auswahl.

Ludwig Schröder, Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 6. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Bürgermeisters Gräß: „Einrichtungen der Stadt Frankfurt a. M. für Jugendbeschäftigung und Jugendpflege“. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauenrat. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Ruffische Musik. 18.10—18.30: Völkerverständigung. 18.30—19.00: Ernst Toller: Vorlesung aus eigenen Werken. 19—19.15: Französische Literaturproben. 19.15—19.45: Französischer Sprachunterricht. 19.45—20.00: Sendenberg-Viertelstunde. 20.00: Großer Saal des Saalbauers: Arien- und Duetten-Abend. 1. Preis: 2. Wagner.

Erstklassige Existenz

bei hohem Einkommen wird tüchtigem Herrn geboten.
Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter
B. 2. 1741 an Postfach 329 Braunschweig.

„Wissen Sie, was ich glaube,“ sagte er. „Dieser Berger befindet sich wie Martens Bruder auf der Jagd nach den ominösen Papieren, und er hofft vielleicht, bei dem ehemaligen Bleichen des Toten etwas über ihren Verbleib zu erfahren. Ah, wenn man nur wüßte, welcher Art diese Papiere waren! Wenn Sie nur einigen Einfluß auf Ihre Tochter hätten, Herr Oberstleutnant.“

Arnstorff sagte fest und bestimmt:

„Ich sage Ihnen schon, daß ich keinen Einfluß auf sie habe, Herr Hoffelden. Und ich will Ihnen noch einmal einen Rat geben, den ich schon vor Tagen aussprach, und den Sie leider nicht beherzigt haben: Lassen Sie die ganze Geschichte ruhen, lassen Sie die beruflichen Organe dafür sorgen, wie sie des Mörders habhaft werden! Ich weiß, ich weiß, Sie handeln auch oder vielleicht lediglich im Interesse meiner Tochter. Aber rechnen Sie da nicht auf ihre Dankbarkeit. Was auch immer sie in Martens Wohnung geführt haben mag, jedenfalls ist sie im Bewußtsein der Folgeschwere ihrer Handlungsweise hingegangen, und ich kenne sie gut genug, um zu wissen, daß sie die Konsequenzen ihres Tuns vorher zu bedenken und nachher zu tragen pflegt. Sie ist sehr stolz, meine Tochter, und sie würde die Einmischung eines Dritten, selbst wenn sie zu ihrem Besten wäre, nur lästig empfinden. Sandeln Sie deshalb vernünftig, lieber Freund, und bekümmern Sie sich nicht weiter um Otto Martens und sein trauriges Ende.“

„Ich wollte, Ihr Rat wäre ebenso leicht zu befolgen, wie er zu geben ist,“ seufzte Hoffelden. „Die Wahrheit ist, Herr Oberstleutnant, daß ich mich gewiß nicht mehr darum bekümmern würde, wenn es mir möglich wäre. Aber die Erinnerungen an die schreckliche Nacht geben mir keine Ruhe. Ich muß forschen und grübeln — ob ich es will oder nicht. Es hält mich vollkommen gefangen.“

„Aber sehen Sie denn nicht endlich ein, daß Sie niemandem Nutzen bringen damit — daß Sie nur sich selbst schaden?“

„Was hilft es mir, daß ich es einsehe? Es gibt eine Macht, die stärker ist als unser Wille.“

Der Oberstleutnant leerte sein Glas, und indem er es auf den Tisch zurücksetzte, sagte er ruhig:

„Gedenken Sie mein Rat der einzige, den ich Ihnen zu geben wußte, lieber Freund. Sie haben natürlich selbst über sich zu bestimmen, und es steht bei Ihnen, ob Sie ihn befolgen wollen oder nicht.“

Heinz schüttelte den Kopf.

(Fortf. folgt.)